

Ein Rosenrondell, ein wappenbehängener Vierröhrenbrunnen und eine steinerne Sonnenuhr, deren Schattenzeiger noch das schicksalhafte Jahr 1806 anzuzeigen scheint, erwarten den Besucher auf dem Schloßplatz. Die gußeisernen Platten des Brunnenbeckens stammen aus dem elsässischen Zinsweiler, das im 18. Jahrhundert zum linksrheinischen Besitz der Linie gehörte. Rechterhand fügt sich die Schloßkirche mit ihrem stämmigen Haubenturm dem Hufeisenbau des Schlosses glücklich ein. Mit ihrer verglasten Fürstengloge, ihrer geschlossenen frühbarocken Ausstattung in Nußbraun und Gold präsentiert sie sich als typische Hofkirche der absolutistischen Ära.

Im Schloß hatte Fürst Ferdinand 1971 ein Militärmuseum eingerichtet. Der Akzent lag auf den letzten 100 Jahren Wehrgeschichte. In einer Ecke stand da auch die Figur eines Plenny, eines Spätheimkehrers aus russischer

Kriegsgefangenschaft mit Feldbluse, grob-wollenem Mantel, Arbeitshose und selbstgebasteltem Brotbeutel, eine Art Unteroffizier Beckmann aus Wolfgang Borcherts Nachkriegsstück „Draußen vor der Tür“. Wegen mangelnder Nachfrage und Einbrüchen wurde das Museum aufgelöst; von Frühjahr bis Herbst ist Samstag und Sonntag nachmittags jetzt eine Ausstellung des Künstlers Martin Schwarz im Schloß zu besichtigen, Plastiken, Objekte, Bilder.

Heiter erholungsfördernd öffnet sich der terrassierte Hofgarten mit seinem entzückenden laternenbekrönten Pavillon. Im Frühjahr blühen hier noch der bleiche Milchstern und die kühlgelbe Weinbergtulpe, vom Frühsommer bis tief in den Herbst flammen die Rosen. Ursprünglich ein gestutzter, geschnörkelter Ziergarten, hat sich dieser grüne Fleck zu einem von Licht und Schatten modellierten Park gewandelt.

Weißenburg

Römische Thermen vor 20 Jahren entdeckt

Am 28. Februar dieses Jahres jährt sich zum 20. Male die damals weit beachtete Entdeckung der Römischen Thermen in Weißenburg. Am vorgenannten Tage wurden bei Ausschachtungsarbeiten zur Errichtung einer Reihenhauses-Anlage in der Nähe einer (anderen) schon in den zwanziger Jahren nachgewiesenen römischen Anlage entdeckt.

Anfang März 1977 begann das Landesamt für Denkmalpflege Nürnberg unter Dr. Ludwig Wamser, dem jetzigen Leiter der Prähistorischen Staatssammlung in München, die systematischen Ausgrabungsarbeiten. Diese Sicherungsgrabung dauerte bis Herbst 1977 und führte zur vollständigen Freilegung eines

erstaunlich aufwendigen Militärbades, das sich als die größte erhaltene römische Einrichtung dieser Art in Süddeutschland darstellen sollte. Das architektonisch bemerkenswerte Schutzgebäude der Anlage, eine kühne Holzkonstruktion, wurde aufgrund eines Architektenwettbewerbs in den Jahren 1978/79 errichtet. Wesentlich für die Rettung der Anlage war, daß neben der Stadt Weißenburg auch der Bezirk Mittelfranken und insbesondere der Freistaat Bayern in ganz erheblicher Weise die notwendigen Maßnahmen finanzierten.

Aufwendige und inzwischen in der Fachwelt unbestritten vorbildhafte Konservie-

rungs- und Restaurierungsarbeiten wurden schließlich von einer ungarischen Spezialfirma zwischen 1981 und 1983 durchgeführt. Das Hauptanliegen der Fachleute im Einvernehmen mit dem Träger der Maßnahme, der Stadt Weißenburg, bestand darin, den Zustand der Thermenruine nach der Ausgrabung möglichst originalgetreu zu erhalten und nur an solchen Stellen Rekonstruktionen vorzunehmen, wo es aus Gründen der konservatorischen Notwendigkeit oder aus Gründen des optischen Raumeindrucks wünschenswert erschien. Der Schlußpunkt, nämlich die pädagogisch aufbereitete Inneneinrichtung, die es dem Besucher ermöglicht, quasi ohne Führer die Thermenanlage zu begreifen und zu erleben, wurde schließlich aus städtischen Mitteln im Jahre 1985 gesetzt. Bei der dann durchgeführten kleinen Einweihung in Anwesenheit hoher Vertreter der Bayerischen Denkmalpflege, u. a. war der Leiter des Bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege Prof. Petzet anwesend, wurde erstmals der heute in der Fach- und touristischen Literatur fest verankerte Begriff der „regio biriciana“ geprägt. Mit der Entdeckung der römischen Badeanlage wurde Weißenburg um eine echte geschichtliche Attraktion reicher, die die Stadt, die bisher als mittelalterliche Reichsstadt kulturtouristisch eine Art „Dornröschendasein“ fristete, echtes Ziel von Kulturtouristen werden ließ.

Nur zwei Jahre später verhalf dann der beim Anlegen eines Spargelbeetes gefundene 156teilige Römerschatz mit Silbervotivtafeln, Götterstatuetten, Parademasken etc. der Stadt letztlich in einer vorbildhaften Partnerschaft mit dem Freistaat Bayern zum „Römermuseum Weißenburg“. Dieses ist zwischenzeitlich das bestbesuchte Zweigmuseum der Prähistorischen Staatssammlung in München. Zusammen mit dem Mitte bis Ende der achtziger Jahre ausgegrabenen und rekonstruierten Nordtor des Kastells ergibt sich damit der einmalige Dreiklang der Römerstadt Weißenburg aus Römischer Therme, Römermuseum und Kastell mit Nordtor.

Seit der Auffindung der Römischen Thermen im Jahre 1977 wurde in Weißenburg darüber hinaus – von den Verhältnissen erzwungen – die Tradition der Reichslandesstrecken-Kommissare, z. B. des berühmten Apothekers Wilhelm Kohl (des ersten Ausgräbers des Kastells ab 1890) wiederbelebt. Immer wieder mußten in Weißenburg im Bereich Steinleinsfurt, im Bereich des Industriegebietes Süd II oder im Bereich eines Gewerbegebietes Arbeiten eingestellt werden oder Ausgräber anrücken, um römische Mauerreste oder Reste von römischen Villen auszugraben und wissenschaftlich zu erforschen

Der Begriff der „Römeritis“, einstmals von einem Kreispolitiker abschätzig gebraucht, hat sich längst positiv gewandelt: Jährlich besuchen ca. 40.000 Kulturinteressierte die Römischen Thermen. Im Schnitt rund 35.000 lassen sich das weithin berühmte Römermuseum nicht entgehen. Von diesem Römerboom profitieren nachhaltig die Weißenburger Altstadt und die dortige Gastronomie. Im Herbst 1996 konnte schließlich der 500.000. Besucher in den Römischen Thermen, die nach der Fertigstellung der Inneneinrichtung seit 28. März 1985 für Besucher geöffnet sind, begrüßt werden. Die Anziehungskraft der Thermen wird sicherlich auch in den folgenden Jahren ungebrochen bleiben.

Um die römische Seite ihrer Vergangenheit weiterhin attraktiv zu gestalten, hat die Stadt Weißenburg in den letzten Jahren das Römermuseum auf ihre Kosten deutlich erweitert. Sonderausstellungen, nicht nur aus dem römischen Bereich, tragen zur Attraktivität des Römermuseums bei. Dieses öffnet nach der Winterpause am Samstag, dem 1. März 1997, wiederum seine Pforten. Die Römischen Thermen selbst stehen ab Samstag, den 22. März 1997 wieder für Besucherinnen und Besucher aus aller Welt zur Verfügung. Weitere Auskünfte und Prospekte: Amt für Kultur und Touristik im Römermuseum, Martin-Luther-Platz 3-5 917 80 Weißenburg i. Bay. Telefon (09141) 907-124, Fax (09141) 907-121

Der erste Andechs im „fränkischen Rom“

Zum Gedenken an Bischof Otto II. von Bamberg (1177–1196)

Im vergangenen Jahr jährte sich der Tod des Bamberger Bischofs Otto II., den die Zeitgenossen noch zu seinen Lebzeiten „Largus“, den Freigebigen, nannten, zum 800. Male. Mit ihm wurde ein Mann zu Grabe getragen, der jahrzehntelang als Gefolgsmann Kaiser Friedrich Barbarossas seine Reichs- und Staufertreue unter Beweis gestellt hatte, aber

auch als Christ seiner Kirche treu ergeben war. Otto II. war der 12. Inhaber des Oberhirtenamtes in dem von Kaiser Heinrich II. gegründeten Bistum an Rednitz und Obermain. Er wurde der erste von drei Familienangehörigen aus dem Hause der Grafen von Andechs auf dem Bischofsstuhl im „fränkischen Rom“. Wenn er auch nicht die Bedeu-



Bischof Otto II. (rechts oben) und drei weitere Mitglieder seiner Familie huldigen der Himmelskönigin. Federzeichnung aus dem Traditionsbuch des Chorherrenstiftes Dießen.